

Brück, Christiane

Article — Digitized Version

Konjunktur-Schlaglicht: USA: Asienkrise und Aussenhandel

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Brück, Christiane (1998) : Konjunktur-Schlaglicht: USA: Asienkrise und Aussenhandel, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 78, Iss. 10, pp. 625-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/40097>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

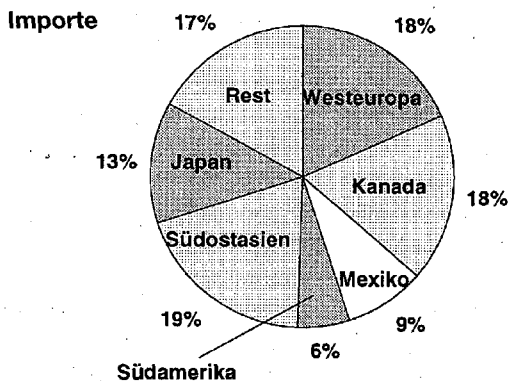
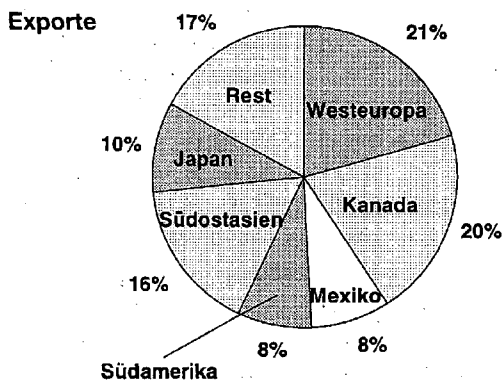
If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konjunktur-Schlaglicht: USA: Asienkrise und Außenhandel

Das Defizit in der Handelsbilanz der USA hat sich in den vergangenen Monaten stark erhöht. Nachdem es 1996 und 1997 knapp 200 Mrd. \$ betragen hatte, dürfte es sich 1998 auf rund 250 Mrd. \$ (3% des BIP) belaufen. Die weitere Passivierung ist zum überwiegenden Teil Folge der asiatischen Finanz- und Währungs Krise: Die Lieferungen in die Krisenländer, auf die rund 16% der amerikanischen Exporte entfallen, sind um fast 30% zurückgegangen, nach einzelnen Ländern wie Korea sogar noch erheblich stärker, und nach Japan um knapp 10% (vgl. Schaubild). Bemerkenswerterweise sind auch die Lieferungen aus Südostasien in die USA zum Teil zurückgegangen, was wohl nicht zuletzt auf Finanzierungsschwierigkeiten und unerwartete logistische Probleme der Lieferanten zurückzuführen ist. Die Defizite im Handel der USA mit den Krisen-

Exporten ist mit 8% erheblich kleiner als der Asiens. Ähnlich hoch ist der Mexikos: Auf den NAFTA-Partner entfallen knapp 10% sowohl der Ex- wie der Importe. Zwar kam es auch hier zu einer Abflachung des Exportanstiegs, sie blieb aber leicht. Stabilisierend wirkte auch der Handel mit Kanada, dem mit über 20% sowohl auf der Export- wie der Importseite wichtigsten Handelspartner; die Exporte nach Kanada waren bis zuletzt kräftig aufwärtsgerichtet. Stärker gestiegen als zuvor sind seit Mitte vergangenen Jahres die Ausfuhren in die Länder der Europäischen Union; der traditionelle Fehlbetrag hat sich hier zuletzt etwas verringert. Mit einem Anteil von rund einem Viertel am amerikanischen Warenhandel bildete daher Westeuropa ein starkes Gegengewicht zu der Entwicklung in den Krisenregionen.

Warenexporte und -importe der USA nach Regionen (1996)



Quelle: U.S. Department of Commerce

ländern haben sich dabei zum Teil drastisch erhöht: Mit Korea beispielsweise betrug der Fehlbetrag zuletzt 2,2 Mrd. \$, nach einem Überschuß von 1,2 Mrd. \$ Mitte 1997, und mit Japan, dem handelspolitisch sensibelsten Partner in der Region, stieg er um ein Fünftel auf 15,6 Mrd. \$. Kaum verändert haben sich dagegen die Salden im Handel mit China und Taiwan.

Auch Südamerika drohte zuletzt in den Sog der Finanzkrise zu geraten. Schon im bisherigen Jahresverlauf zeigte sich im Außenhandel mit der Region eine Trendwende: So reduzierte sich der Überschuß im Handel mit Brasilien bei merklich gesunkenen Exporten fast auf Null. Die dämpfenden Effekte für die USA sind für sich genommen jedoch gering, denn der Anteil der Region an den US-

Insgesamt wird knapp die Hälfte des amerikanischen Warenhandels mit Ländern in den Krisenregionen abgewickelt, mehr als die Hälfte aber in Regionen mit bislang relativ robuster Aufwärtsentwicklung. Die dämpfenden Effekte von außen dürften sich auch deshalb in Grenzen halten, weil die Exporte in den USA lediglich rund 12% des Bruttoinlandsprodukts ausmachen. Die merkliche Passivierung der amerikanischen Handelsbilanz hat auch vor diesem Hintergrund bislang kaum Rufe nach protektionistischen Maßnahmen aufkommen lassen. Vor allem aber ist die Passivierung der Handels- und Leistungsbilanz der USA – wie auch anderer prosperierender Regionen – ein wichtiger Beitrag zur Stabilisierung der Weltkonjunktur.

Christiane Brück, Tel. 040/3562-412